

Schwarzgraue Schieferwände, fast vertikal gehalten, bauen sich über 300 m hoch zu beiden Seiten auf und rücken zu einer engen, graufig tiefen Felspalte zusammen, in deren Abgründen sich der dunkelgrüne Rhein hindurchwindet. Drei Brücken, die mittlere in kühnem Wurf, überwölben, 70 m über dem Rheine schwebend, die graufige Schlucht, die sich gegen Thuzis zu etwas erweitert und eine Länge von anderthalb Stunden hat. Die jetzige $7\frac{1}{2}$ m breite Straße wurde 1822 vollendet. Die Brücken wurden 1738 und 1739 erbaut, und der $1\frac{1}{4}$ m breite, heute noch gebräuchliche Fußweg schon 1470 begonnen. Wegen der häufigen Felsen- und Lawinstürze, die unzählige Reisende in dem schauerlichen Schlunde begruben, erhielt er den Namen *Via mala* oder böser Weg.

Weiter abwärts folgt Thuzis, der schönste Marktflecken Graubündens und Haupt-Touristenstation, an dessen Südseite die Rolla in den Rhein strömt. Sie ist eins der furchtbarsten Gebirgswasser der Alpen, das nach Hochgewittern oder Schneeschmelzen seine schwarzgrauen, schlammigen Fluten aus dem unheimlichen Felsenrevier hervormwälzt.

Gegenüber dem Einfluß der Rolla in den Rhein liegen hoch oben auf dem rechten Ufer die Trümmer der Burg Hohen-Rhätien, welche von dem Anführer der schon genannten flüchtigen Kreuzer, dem fabelhaften König Rhätus, erbaut sein soll.

Von hier an begleiten den Rhein in seinem noch etwa drei Stunden langen Lauf zahlreiche Burgen und Burgtrümmer, zum Theil gleich Adlernestern kühn auf den Felsen erbaut. Etwas unterhalb Thuzis nimmt er auf dem rechten Ufer die vom Schnypaß kommende Albulä auf und durchwandert nun, vorbei an zahlreichen Dörfern und zerstreuten Häusern, ein rechts vom Domleschg und links vom Heinzenberg gebildetes obstreiches Thal. Bemerkenswerth ist hier und bis hinab nach Chur die Mischung der Sprache und der Glaubensbekenntnisse.

Bei Reichenau, einer Häusergruppe deutscher Zunge, vereinigt sich der Hinterrhein mit dem Vorder- oder Oberländerrhein. 1794 fand hier der Herzog Louis Philipp von Orleans, der spätere König der Franzosen, als Lehrer der Mathematik eine Zuflucht. Weiter liegt abwärts das Dorf Ems, mit den Trümmern der Burg Hohenems.

Chur (Coire, italienisch Coira) an der Plessur, die eine halbe Stunde weiter abwärts sich mit dem Rhein vereinigt, ist malerisch in einem Kessel gelegen. Seit dem 4. Jahrhundert Bischofssitz, steht das bischöfliche Schloß sammt dem in seinen ältesten Bestandtheilen bis ins 8. Jahrhundert reichenden Dom auf dem Grunde der alten Curia Rhaetorum der Römer. Die Stadt ist vorherrschend protestantisch; die Katholiken wohnen in der mit einer Ringmauer umgebenen Ober- oder Altstadt, mit dem bischöflichen Schloß.

Von Chur an fließt der Rhein in weniger tiefem Bette langsam durch den offenen Boden des Thals und ist für kleinere Kähne fahrbar. Rechts nimmt er die Bergwässer der Plessur und die aus dem fruchtbaren, lieblichen Prettigau (Pratigonia oder Wiesenthal) kommende Lanquart auf;